

Auf die Frage eines nationalliberalen Redners, welchen Zusatzstimmen unter Umständen die Regierung zustimmen würde, erklärte der Vizepräsident des Staatsministeriums: Ich würde diese Frage beantworten, wenn dies zurzeit möglich wäre. Wir können diese Frage aber nicht allein entscheiden. Vor der Verantwortung müßte erst das Staatsministerium darüber Beschluß fassen. Ich kann aber vorläufig erklären, daß gewisse Modifikationen auf natürlicher Grundlage mit dem Rahmen der Vorlage wohl vereinbar sein können. Ob die vorgeschlagenen Modifikationen in den Rahmen des für die Staatsregierung Annehmbaren fallen würden, das zu entscheiden, muß dem Staatsministerium vorbehalten bleiben.

23500 Tonnen an der englischen Westküste.

W. T.-B. Berlin, 18. Febr. (Antisch.) Einem unserer U-Boote hat im Sperrgebiet an der englischen Westküste fünf Dampfer mit rund 23500 Bruttoregistertonnen vernichtet, darunter einen großen englischen Passagierdampfer von etwa 13500 Bruttoregistertonnen. Die übrigen vier Dampfer waren sämtlich tief beladen.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Der Torpedobootsvorstoß in den Kanal.

W. T.-B. Berlin, 18. Febr. (Antisch.) Zur englischen Nachricht, ein deutsches U-Boot habe am 16. Februar, morgens 12.10 Uhr, Dover beschossen, ist auf Grund der inzwischen eingegangenen genaueren Meldungen unserer Seestreitkräfte über ihren Vorstoß in den Kanal zu bemerken, daß die erfolgreiche Beschädigung durch Torpedoboots und nicht durch ein U-Boot ausgeführt wurde. Die Küstenbatterien von Dover haben das Feuer unserer Seestreitkräfte ohne Erfolg erwidert.

Die starke englische Kanalbewachung fast völlig vernichtet.

W. T.-B. Berlin, 18. Febr. Die jetzt vorliegenden genaueren Meldungen über den Vorstoß unserer Torpedoboots im Ärmelkanal in der Nacht vom 14. zum 15. Februar zeigen, daß die deutschen Erfolge noch erheblich größer waren, als in der ersten amtlichen Veröffentlichung mitgeteilt werden konnte. Unsere Torpedoboots drangen in die Kanalanse zwischen Dover, Folkestone und Calais und Kap Gris Nez ein und trafen dort eine aus Torpedobooten, U-Bootjägern, bewaffneten kleinen und großen Dampfern und Motorpatrouillenbooten bestehende starke Kanalbewachung an. Das gesamte Gebiet war durch Scheinwerfer und auf dem Wasser schwimmenden Maagnesiumleuchtflugeln taghell erleuchtet. Unverzüglich griffen unsere Boote zuerst die Fahrzeuge an, die mit Scheinwerfern die Straße beleuchteten. Ein großes Fahrzeug, anscheinend ein alter Kreuzer oder ein Spezialschiff, dem die Leitung der Kanalbewachung oblag, wurde durch Artillerietreffer auf nächste Entfernung zuerst in Brand geschossen und dann durch einen Torpedoschuss zum sofortigen Sinken gebracht. Vier zum Angriff gegen unsere Boote vorgehende Motorschnellboote wurden durch unsere Artillerietreffer völlig vernichtet und vernichtet. Der Schein, mit dem diese mit Torpedos ausgerüsteten Boote unsere Streikkräfte angriffen, verdient hervorgehoben zu werden. Ein anscheinend älteres Torpedoboot wurde ebenfalls mit wenigen Salven in Brand geschossen und kenterte dann. Ein U-Bootjäger mit der Bezeichnung „1113“ im Bug wurde auf 30 Meter durch einen Kollertreffer in den Kessel stillgelegt und durch weitere Treffer zum Sinken gebracht. Die auf ihm befindlichen Maagnesiumleuchtflugel explodierten mit starker Detonation und sprengten unter hellem Lichtschein Schiffsteile mit der Beladung auseinander. Ferner wurde noch das Sinken von mindestens weiteren 12 bewaffneten Fahrzeugen sowie Treffer und starke Sprengwirkung auf noch mindestens 11 bewaffneten Fahrzeugen einwandfrei beobachtet. So daß mit Sicherheit anzunehmen ist, daß der größte Teil von ihnen ebenfalls gesunken ist. Nur einzelne Fahrzeuge können sich schwer beschädigt nach dem nur wenige tausend Meter entfernten Dover in Sicherheit gebracht haben. Die Mannschaftsverluste beim Feinde sind dementsprechend hoch einzuschätzen und überschätzen schätzungsweise 300. Sämtlich angriffende feindliche Fahrzeuge waren mit Geschützen und Wasserbomben bewaffnet. Die ganze Vernichtungsarbeit vollzog sich unmittelbar vor der englischen und französischen Küste, ohne daß weitere feindliche Seestreitkräfte zur Entlastung der angegriffenen Hauptkräfte hätten. Unsere Torpedoboots trafen daher nach erfolgreicher durchgeführter Aufgabe den Rückmarsch an, auf dem sie mit feindlichen Streitkräften nicht mehr zusammentrafen.

Rußland.

Deutsche Beobachtungen in Petersburg.

— Berlin, 19. Febr. (ab.) Im „B. L. A.“ schildert ein Mitglied der deutschen Kommission, die sechs Wochen lang in der russischen Hauptstadt an der Arbeit war, um eine Verständigung über eine bestimmte Anzahl Fragen mit der bolschewistischen Regierung zu erzielen, seine Eindrücke in Petersburg. Er sagt u. a.: Die Unsicherheit, nicht allein außerhalb, sondern auch innerhalb der Häuser nahm von Tag zu Tag zu. Das Erscheinen bewaffneter Verbände in Privatwohnungen zählt nicht zu den Seltenheiten. Man sieht Ordnung und Ruhe herbei. Die roten Gardisten rekrutieren aus arbeits- und lichtscheuem Gesinde. Sie erhalten 30 Rubel täglich und haben nichts zu tun. Sie laufen, mit ihrem schabigen Stiel angezogen, mit dem Gewehr über der Schulter umher, ein tägliches Symbol russischer staatlicher Autorität.

Raub und Verbrechen in tägl. weiterer Zunahme!

— Berlin, 19. Febr. (ab.) Der „B. L. A.“ berichtet aus dem Haag: Aus Petersburg wird gemeldet: Die Raubtaten und Verbrechen nehmen täglich zu. In Moskau wurden die Kirchenschatze des Patriarchen, die in Gold geburtenen Reliquien, Konstanten und andere jüdelntesche goldene Airdengedächtnis im Goldgewicht von 400 Pfund und in einem Wert von über 30 Millionen Rubel geraubt.

Ein weiterer Mordanschlag aus der Ukraine.

W. T.-B. Berlin, 19. Febr. (Drahtbericht.) Die ukrainische Regierung versendet aus ihrem gegenwärtigen Regierungssitz Schitomir folgenden Botschaft: Alle, alle! Ihr habt die Botschaften und Zeitungen der russischen Bolschewisten gelesen, in denen sie sagen, sie kämpfen nur mit der verhassten Zentralkabala, welche die bolschewistische Macht nicht anerkennen will, und nicht mit dem ukrainischen Volk. Es ist nur eine Maske und ein schmei-

heiliger Vorwand. Schaut nicht auf Worte, schaut auf die Taten der Bolschewisten in unserem Lande. Noch vor zwei Monaten sprach man überall in Rußland von der Ukraine als einer Oase mitten in der allrussischen Wüste. Es war verhältnismäßig Ordnung in unserem Lande. Stolz und Achtung vor unserem ersten, von dem ukrainischen Volk selbstgewählten sozialistischen Volksparlament, der Zentralkabala, beherrschte uns alle. Und wir strebten danach, nicht zu vernichten, sondern auf den Trümmern des Krieges in sozialer und demokratischer Freiheit unser Land selbst aufzubauen. Die Bolschewisten in Petersburg, Moskau und anderen proletarischen Städten sahen mit Reid und Haß diese Fortschritte der Kleinrussen. Aber dies war doch der kleinste Grund. Der Hauptgrund war der natürliche Reichtum der Ukraine an Getreide, Zucker und was sonst unsere Heimat hervorbringt, und die uralte historische Gewohnheit des hieran unersättlichen großrussischen Volkes, unserer alten Bedrücker, und zu berauben und auszufressen. Die Träger der bolschewistischen Gedanken haben sich in nichts von denen der zaristischen Bedrücker und des Ausbeutertums entfernt. Sie jetzten die früheren Rechte und die Freiheit der russischen Länder des gewesenen russischen Reiches und sehen die Häuberei des Jarentums fort. Warum rauben die Bolschewisten nur bei uns und in der Ukraine? Warum z. B. nicht auch im Dongebiet? Obwohl dort noch viele Getreidevorräte liegen, obwohl dort nach bolschewistischer Auffassung nur Gegner der Revolution verfaßt sind? Es ist klar, das Dongebiet hat in der Mehrzahl eine großrussische Bevölkerung. Also wird es geschenkt, ob es nun revolutionär oder reaktionär ist. Die Ukraine aber besteht aus ukrainischem Land und ukrainischer Bevölkerung. Also wird sie nach russischer Manier überfallen und ausgebeutet, obwohl sie sich als soziale und demokratische Republik organisiert hat. Fremde, die ihr und bisher nicht gehört hat und zu denen unsere Stimme heute nur schwer gelangt, vertritt uns jetzt sehr den wahren Charakter der russischen Bolschewisten. In Charkow, Choltawa, Jekaterinoslaw, in Kiew und vielen anderen ukrainischen Städten herrscht jetzt Morden und Brennen. Jeder Ukrainer wird verfolgt, aus den Häusern gezogen und von der roten Garde niedergeschossen. Best, wenn ihr uns selbst nicht glaubt, was die Bolschewisten selber berichten, was sie in ihrer eigenen Zeitung, der „Petersburger Stomda“, am 10. Februar geschrieben haben. Dort steht: „Die Tätigkeit und das Amt als Kommissar für Nahrungsmittelebeschaffung aus dem ukrainischen Gebiet ist dem Volkskommissar Dubnowski übertragen und der ganze technische Apparat, wie Eisenbahn-Stationenkommissare, Agitatoren und fliegende Requisitionsabteilungen sind zu seiner Verfügung gestellt worden. In den Dörfern und auf den Gütern ist eine Unmenge Getreide, in den Fabriken der Ukraine noch massenhaft Zucker. Auf den Eisenbahnstationen stehen noch viele Steinkohlen in Waggonen. Leider ist die Transportmöglichkeit der Eisenbahnen in einem furchterlichen Zustand; z. B. vermag die Rußk.-Moskauer Bahn täglich nur 113 Wagen statt früher und normal 1500 zu befördern. Die Knotenpunkte sind vollkommen verstopft. Dies muß noch verbessert werden. Auch haben die Kommissare in den Dörfern, wo sie die erwerbslosen Leute organisieren, noch große Mühe, das Brot an sich zu fangen, das die ukrainischen Dorfbewohner nicht herausgeben wollen.“ Fremde, wißt ihr, was es heißt, eine bolschewistische Requisitionskommission in einem Dorfe zu haben und wie sie dieses Dorf verfaßt? An immer neuen Morden. Unden rücken sie heran; sie stehen unter dem Oberbefehl Hunderte sonst heilungsloser Stöße! und Gen darmen der alten Regierung, die gewohnt waren, im Auftrag des Jarentums unschuldige mehrfache Menschen zu vernichten. Sie sehen ihr Handwerk fort und verbreiten Leid und Entsetzen in unserem Land, das keine andere Schuld hat, als fruchtbringend, freiheits- und friedliebend zu sein. Fremde, die ihr frei auf dem Boden eurer Väter wohnt, hört uns und versteht uns! Auch wie können wir unsere soziale Freiheit, für die Rettung unserer Frauen und Kinder für das Recht unserer Selbstbestimmung, was sie uns aus den Händen werden wollen. Fremde! Verdreht sie, wenn ihr Freunde einer wahren sozialen und demokratischen Freiheit seid, und sendet es an alle Länder, wo weder reaktionäre, noch anarchoistische Zersplitterung es verhindern, daß die Stimme der Wahrheit und Freiheit gehört wird.

Die Schreckensstaten der Bolschewiki im eroberten Kiew.

W. T.-B. Warschau, 18. Febr. Aus Rumsko kommen die ersten Einzelheiten über die Kämpfe der Bolschewiki mit den ukrainischen Sozialrevolutionären während der vergangenen Woche in Kiew. Hiernach setzten die Bolschewiki seit Anfang Februar, also wohl von dem Zeitpunkt an, wo sie den kommenden Abbruch des Friedens zwischen den Mittelmächten und der ukrainischen Rada in West-Sitowst befürchteten, alle Mittel in Bewegung, um die Rada zu stürzen oder doch zeitweise aktionsunfähig zu machen. Sie haben alles, was an Truppen von der deutschen Front oder aus dem südöstlichen Rußland herangezogen werden konnte, auf Kiew geworfen, so auch die starken Abteilungen, die eigentlich gegen Kaledin nach dem Donezgebiet bestimmt waren. Das Hauptziel war, der Frieden der Ukraine mit den Zentralkabalen zu verhindern. Auch schwere Artillerie wurde auf Kiew angeführt. Von Darnika aus, das gegenüber Kiew am anderen Ufer des Dnjestr liegt, wurde aus 120 Geschützen das Bombardement auf die wehrlose Stadt gerichtet, in der verhältnismäßig wenig ukrainische Truppen lagen. Die Bolschewisten verwendeten Brandgranaten, die einen großen Teil des Zentrums der Stadt, den berühmten Kremlschloß und den Petshara, das heißt die frühere Festung mit der Samara, in Brand setzten. Die wenigen ukrainischen Truppen zogen sich in erbittertem Kampf von Viertel zu Viertel zurück. Die bolschewistischen Horden begannen ein Schreckensregiment in den besetzten Stadtteilen. Gewundene Ukrainer und die sie behandelnden Ärzte im Kloster und auch Frauen wurden von den Bolschewisten niedergeschossen, die Häuser aller ukrainischen Deserteure zerstört und angezündet. Die Stadt wurde in einzelne Viertel geteilt, wo man sofort sogenannte Gerichtskommissionen einsetzte, die unter Zustimmung von Spitzeln aus zaristischer Zeit die Führer der ukrainischen Bewegung und ihre Anhänger, so weit sie nicht geflohen waren, in Massen verurteilten und erschießen ließen. Der größte Teil der Mitglieder der ukrainischen Regierung (z. B. nach

Schitomir und anderen Orten entkommen. Das ukrainische Regiment Korobienko, das sich von Norden her aus Rußland durchgeschlagen, 800 Kilometer marschiert war und sofort angegriffen hatte, ebenso ein ukrainisches Kavallerieregiment wurden in den Kämpfen arg mitgenommen.

Blutige Kämpfe am Don!

— Stockholm, 18. Febr. (ab.) Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Aus Charkow wird gemeldet, daß bei der Station Jweriewa in der Gegend des Don blutige Kämpfe zwischen den revolutionären Truppen des Sowjets und Kosaken stattfinden. Der Kampf spielt sich unter wirkungsvoller Teilnahme von Artillerie, Flugzeugen und Panzerwagen mit allen Schrecken eines regelmäßigen Krieges ab.

Die Schreckensherrschaft der Bolschewisten in Finnland.

W. T.-B. Stockholm, 19. Febr. (Drahtbericht.) Laut „Kamaja Chinn“ stellte das russische Volkskommissariat eine besondere Truppenabteilung zusammen, die nach Finnland geschickt werden soll, um dort die roten Gardisten zu unterstützen. „Juwostia“ veröffentlicht ein Telegramm des russischen Kriegsministeriums, in dem dieses mitteilt, daß Artillerie und Hilstruppen nach Finnland geschickt werden und das Rayonkomitee auffordern, gegen die Schutztruppen handzuhalten. Mehrere tote Gardisten, die gefangen wurden, erklärten, sie würden alle unter Androhung der Todesstrafe zur Teilnahme an dem Kampf gezwungen.

„Juwostia“ enthält eine neue Schilderung über das Vorgehen der Bolschewiki in Finnland und den angrenzenden Gebieten. Darnach werden alle, die im Verdacht stehen, mit den Schutztruppen etwas zu tun zu haben, vor ein Kriegsgesicht gestellt und zum Tode verurteilt. In Kewal wurden nicht weniger als 300 Personen für vogelfrei erklärt, so daß jeder, der wollte, sie erschießen konnte. Auch die Jagd auf frühere Polizeibeamte wird eifrig betrieben, so daß sich diese teilweise in Kellern verstecken müssen. Werden sie ertappt, so sind sie verloren. Einer wurde kürzlich vor sein Haus geführt und erschossen, dann zerstückelten ihn die roten Gardisten und warfen seine Körperteile seiner schwangeren Frau vor. In ihren Zeitungen suchen die Bolschewisten alle von ihnen selbst verübten Unthaten auf die Schutztruppen zu weisen.

Eine gemeinsame skandinavische Aktion in den finnisch-russischen Gebieten?

Br. Schweizer Grenze, 18. Febr. (Fig. Drahtbericht. ab.) „Daily Mail“ meldet: Eine gemeinsame Aktion der skandinavischen Staaten in den finnisch-russischen Gebieten steht unmittelbar bevor. Sowohl dänische, als schwedische und norwegische Schiffe sind in den letzten Tagen zum Schutz der skandinavischen Staatsangehörigen unter dem Kommando des dänischen Kapitäns Akerhiel abgegangen.

Verhaftung rumänischer Vertreter.

W. T.-B. Petersburg, 18. Febr. (Petersburger Telegraphen-Agentur.) Auf Anordnung des revolutionären Gerichtshofs wurde der Chef der rumänischen Mission Pantefi und alle militärischen Agenten, nämlich Campelli, Stapri und Bratiana, verhaftet. Die in Odessa mohnenden rumänischen Senatoren versuchten zu fliehen, wurden aber zurückgehalten. Es wird die Beschlagnahme der rumänischen Güter vorgeschlagen.

Die Konferenz der Alliierten über die Friedensbedingungen.

— Berlin, 19. Febr. (ab.) Wie dem „B. L.“ von der Schweizer Grenze berichtet wird, meldet die „Victoire“, daß die vom Präsidenten Wilson vorgeschlagene gemeinsame Alliiertenkonferenz zur Feststellung der gemeinsamen Friedensbedingungen am 21. März in Versailles stattfinden wird.

Gailung' bevorstehende Aburteilung durch ein Militärgericht.

Berlin, 18. Febr. Das „B. L.“ meldet von der Schweizer Grenze: „Figaro“ meldet: Die Untersuchung gegen Gailung' ist abgeschlossen. Das Militärgericht des Eisendepartements hat sich für zuständig erklärt. Die Verhandlungen sollen in der ersten Woche des März beginnen.

Amerika und die Versailler Kundgebung.

W. T.-B. Bern, 18. Febr. Auf eine Anfrage im englischen Unterhaus am 14. Februar, ob das Versailler Manifest die Ansichten aller Ententemächte einschließlich der Vereinigten Staaten darstellt, gab Bonar-Low eine zustimmende Antwort. Auf eine weitere Frage, ob Präsident Wilson darüber befragt worden sei, erwiderte Bonar-Low, daß Präsident Wilson keine Gelegenheit zur Zustimmung oder Ablehnung gehabt habe, daß aber der diplomatische Vertreter der Vereinigten Staaten bei der Konferenz gegenwärtig sei. — „Daily News“ bemerkt hierzu: Das Bonar-Lows Erklärung wert ist, ergibt die Meinung unseres New Yorker Berichterstatters, der auf Grund autoritativer Informationen mitteilt, daß die Vereinigten Staaten keinen politischen Vertreter nach Versailles geschickt haben, und daß Präsident Wilson in keiner Weise für das fragliche non possumus verantwortlich ist. Die amerikanische Regierung habe die Konferenz als rein militärisch betrachtet und ihre Forderungen daraus gezogen. Infolgedessen verfolgt auch Präsident Wilson in politischen Fragen seinen Kurs ruhig weiter, ohne Rücksicht auf die Versailler Kundgebung.

Unsere erfolgreiche Siegiertätigkeit im Januar.

W. T.-B. Berlin, 19. Febr. (Drahtbericht. Antisch.) Im Monat Januar verloren unsere Gegner durch die Tätigkeit unserer Kampfmittel auf allen Fronten im ganzen 151 Flugzeuge und 20 Hesselballone. Wir übten 68 Flugzeuge und 4 Ballone ein. Davon verblieben 17 Flugzeuge jenseits unserer Linie, während die anderen 51 über unserem Gebiet verloren gingen. Auf die Westfront allein entfielen von 151 außer Gefecht gesetzten feindlichen Flugzeugen 138, von den 88 deutschen 61. Im einzelnen sieht sich die Summe feindlicher Verluste folgendermaßen zusammen: 107 Flugzeuge wurden im Luftkampf, 35 durch Flugabwehrkanonen, 1 durch Maschinengewehr, 1 von der Erde aus und 1 durch Infanterie abgeschossen, 8 landeten unfreiwillig hin-

Издательство «Дружба народов»

